

 Open access • Journal Article • DOI:10.1026/0012-1924.54.2.71

Entwicklung und Validierung einer Skala der Bereitschaft zu verzeihen (SBV)

— [Source link](#) 

Mathias Allemand, Angelika Sassin-Meng, Stefan Huber, Manfred Schmitt

Institutions: University of Zurich, Ruhr University Bochum, University of Koblenz and Landau

Published on: 11 Apr 2008 - Diagnostica (Hogrefe)

Related papers:

- [Measuring Individual Differences in the Tendency to Forgive: Construct Validity and Links with Depression](#)
- [Age differences in forgivingness: The role of future time perspective](#)
- [Dispositional Forgivingness: Development and Construct Validity of the Transgression Narrative Test of Forgivingness \(TNTF\)](#)
- [Forgiveness, forbearance, and time: the temporal unfolding of transgression-related interpersonal motivations.](#)
- [The road to forgiveness: A meta-analytic synthesis of its situational and dispositional correlates.](#)

Share this paper:    

View more about this paper here: <https://typeset.io/papers/entwicklung-und-validierung-einer-skala-der-bereitschaft-zu-qbuwe3d1po>



University of Zurich
Zurich Open Repository and Archive

Winterthurerstr. 190
CH-8057 Zurich
<http://www.zora.uzh.ch>

Year: 2008

Entwicklung und Validierung einer Skala der Bereitschaft zu verzeihen

Allemand, M; Sassing-Meng, A; Huber, S; Schmitt, M

Allemand, M; Sassing-Meng, A; Huber, S; Schmitt, M (2008). Entwicklung und Validierung einer Skala der Bereitschaft zu verzeihen. *Diagnostica*, 54(2):71-84.

Postprint available at:
<http://www.zora.uzh.ch>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich.
<http://www.zora.uzh.ch>

Originally published at:
Diagnostica 2008, 54(2):71-84.

Entwicklung und Validierung einer Skala der Bereitschaft zu verzeihen

Abstract

Verzeihen dient der Bewältigung von Kränkungen und zwischenmenschlichen Konflikten. Es werden Definitionen und Operationalisierungen aus dem englischen Sprachraum vorgestellt. Die Entwicklung eines deutschsprachigen Szenarien-basierten Instruments zur Erhebung der Bereitschaft zu verzeihen wird beschrieben. Es wird eine Differenzierung des Konstruktes in zwei Komponenten vorgeschlagen: (a) die Bereitschaft, anderen Menschen zu verzeihen, wenn diese ihre Tat bedauern, (b) die Bereitschaft, anderen Menschen zu verzeihen, wenn diese ihre Tat nicht bedauern. Die Messeigenschaften der neu entwickelten Skala wurden in fünf Studien an insgesamt 1824 Probanden untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass das Instrument gute psychometrische Eigenschaften besitzt. Die theoretische Differenzierung des Konstrukts wird empirisch bestätigt. Hinweise auf die Konstruktvalidität der Skala ergeben sich aus Zusammenhängen mit theoretisch einschlägigen Referenzkonstrukten: der habituellen Ärgerneigung, der Wahrnehmung und Klarheit über eigene und fremde Gefühle, positiver und negativer Affektivität, den fünf Persönlichkeitsfaktoren und sozialer Erwünschtheit. Für die Konstruktvalidität der Skala sprechen ferner konvergente Korrelationen mit anderen Maßen der Bereitschaft zu verzeihen.

Kolumnentitel: BEREITSCHAFT ZU VERZEIHEN

Entwicklung und Validierung einer Skala der Bereitschaft zu verzeihen (SBV)

Mathias Allemand¹, Angelika Sassin-Meng², Stefan Huber² und Manfred Schmitt³

¹Universität Zürich, ²Universität Mainz, ³Universität Koblenz-Landau

in Druck in der DIAGNOSTICA

07.05.07

Anschrift des Erstautors

Mathias Allemand

Psychologisches Institut

Lehrstuhl Gerontopsychologie

Universität Zürich

Binzmühlestrasse 14/24

CH-8050 Zürich

Email: m.allemand@psychologie.uzh.ch.

Zusammenfassung

Verzeihen dient der Bewältigung von Kränkungen und zwischenmenschlichen Konflikten. Es werden Definitionen und Operationalisierungen aus dem englischen Sprachraum vorgestellt. Die Entwicklung eines deutschsprachigen Szenarien-basierten Instruments zur Erhebung der Bereitschaft zu verzeihen wird beschrieben. Es wird eine Differenzierung des Konstruktes in zwei Komponenten vorgeschlagen: (a) die Bereitschaft, anderen Menschen zu verzeihen, wenn diese ihre Tat bedauern, (b) die Bereitschaft, anderen Menschen zu verzeihen, wenn diese ihre Tat nicht bedauern. Die Messeigenschaften der neu entwickelten Skala wurden in fünf Studien an insgesamt 1824 Probanden untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass das Instrument gute psychometrische Eigenschaften besitzt. Die theoretische Differenzierung des Konstrukts wird empirisch bestätigt. Hinweise auf die Konstruktvalidität der Skala ergeben sich aus Zusammenhängen mit theoretisch einschlägigen Referenzkonstrukten: der habituellen Ärgerneigung, der Wahrnehmung und Klarheit über eigene und fremde Gefühle, positiver und negativer Affektivität, den fünf Persönlichkeitsfaktoren und sozialer Erwünschtheit. Für die Konstruktvalidität der Skala sprechen ferner konvergente Korrelationen mit anderen Maßen der Bereitschaft zu verzeihen.

Schlüsselwörter: Verzeihen, Vergeben, Bereitschaft zu verzeihen, Bedauern, Bereuen, Reue

Abstract

Title: Development and validation of a measure of willingness to forgive

Forgiveness contributes to coping with interpersonal hurts and transgressions. Definitions and measures of the construct are provided. The development and validation of a new, scenario-based scale for measuring willingness to forgive is described. A conceptual distinction is proposed between (a) willingness to forgive a transgressor who regrets his behavior, and (b) willingness to forgive a transgressor who does not regret his fault. Data from five studies with a total sample of 1824 participants affirm the psychometric quality of the scale and support the conceptual distinction of the construct with regard to the transgressor's behavior (repentance versus non-repentance). Evidence on the construct validity of the scale was obtained from its correlation with measures for theoretically related and unrelated constructs, i.e., trait anger, attention to and clarity of one's own and other's feelings, positive and negative affectivity, the five personality factors, and social desirability. The scale converges well with other measures of the same construct.

Key words: Forgiveness, willingness to forgive, repentance

Verzeihen spielt eine wichtige Rolle bei der Schlichtung zwischenmenschlicher Konflikte und der Bewältigung von Kränkungen, Verletzungen und Schädigungen (Fincham, 2000; Schwennen, 2004). Im Zuge der theoretischen Analyse und empirischen Untersuchung des Verzeihens sind zahlreiche Definitionen, theoretische Modelle und Messmethoden vorgeschlagen worden (Enright & North, 1998; McCullough, Pargament & Thoresen, 2000; Worthington, 1998, 2005; zum Überblick, McCullough & Witvliet, 2002). Von den meisten Autoren wird Verzeihen als ein komplexer Prozess verstanden, in dem kognitive, emotionale, motivationale und relationale Faktoren interagieren und gemeinsam das Verhalten sowie intra- und interpersonale Folgen dieses Verhaltens bewirken (Kearns & Fincham, 2004; McCullough et al., 2000; McCullough & Witvliet, 2002).

Bereitschaft zu verzeihen

In der Literatur wird zwischen Verzeihen als eine von vielen möglichen Reaktionen auf eine Kränkung, Verletzung oder Schädigung und der Bereitschaft zu verzeihen unterschieden. Verzeihen wird in der englischsprachigen Literatur als *forgiving* und *forgiveness* bezeichnet (McCullough et al., 2000; McCullough & Root, 2005), die Bereitschaft zu verzeihen als *trait forgiveness*, *willingness to forgive* oder *forgivingness* (z.B. Allemand, Amberg, Zimprich & Fincham, 2007; Hebl & Enright, 1993; Roberts, 1996). Wie der Begriff der trait forgiveness nahe legt, wird die Bereitschaft zu verzeihen als dispositionelle Persönlichkeitseigenschaft konzipiert, die transsituativ und zeitlich konsistent zwischen Personen variiert. Um diese Persönlichkeitseigenschaft und ihre Messung geht es im vorliegenden Beitrag.

In der Literatur wird angenommen, dass die Bereitschaft zu verzeihen positive Folgen für die Person und ihre sozialen Beziehungen mit sich bringt (McCullough, 2000, 2004). Insbesondere wird vermutet, dass sich die Bereitschaft zu verzeihen längerfristig positiv auf die Gesundheit und das Wohlbefinden auswirkt, weil sie die Vermeidung oder Bewältigung

negativer Gefühle (Ärger, Wut), negativer Gedanken (Rachegeanken, Feindseligkeit) und dysfunktionaler Verhaltensweisen (Rumination, Vermeidung) erleichtert (Enright & Fitzgibbons, 2000; Enright, Gassin & Wu, 1992; Harris & Thoresen, 2005; McCullough, Bellah, Kilpatrick & Johnson, 2001; Worthington & Scherer, 2004). Diese Annahmen sollten sich in negativen Korrelationen der Bereitschaft zu verzeihen mit der habituellen Ärgerneigung, negativer Affektivität, chronischem Groll, Verbitterung und Feindseligkeit niederschlagen, Faktoren also, die negative Konsequenzen für die psychische und physische Gesundheit haben können (Roberts, 1995; Worthington, 1998). Übereinstimmend mit diesen Überlegungen zeigen empirische Untersuchungen, dass Verzeihen Ärger reduziert (Huang & Enright, 2000; Weiner, Graham, Peter & Zmuidinas, 1991) und die Bereitschaft zu verzeihen negativ mit habituellem Ärger, chronischer Feindseligkeit und der Neigung zu Rachegeanken korreliert (Berry, Worthington, O'Connor, Parrott & Wade, 2005; Rye, Loiacono, Folck, Olszewski, Heim & Madia, 2001; Thompson et al., 2005). Der wiederholt gefundene Zusammenhang zwischen der Ärgerneigung und der Verzeihensbereitschaft kann jedoch auch mit einem zweiten Kausalprozess erklärt werden. Ärger begünstigt feindselige Attributionsverzerrungen. Menschen mit ausgeprägter Ärgerneigung attribuieren Kränkungen eher auf die Absicht des Täters als auf eine leichter verzeihbare Gedankenlosigkeit (Dodge, 1980).

Weitere theoretische Überlegungen betreffen Beziehungen zwischen der Bereitschaft zu verzeihen und den fünf Persönlichkeitsfaktoren (John & Srivastava, 1999; McCrae & Costa, 2003). Erstens wird angenommen, dass die Bereitschaft zu verzeihen positiv mit Verträglichkeit zusammenhängt (Emmons, 2000; McCullough, Worthington & Rachal, 1997; Worthington & Wade, 1999). Verträglichkeit enthält Komponenten, die mit der Bereitschaft zu Verzeihen unmittelbar in Verbindung stehen, insbesondere Vertrauen, Nächstenliebe, Empathie, die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme sowie das Bedürfnis

nach harmonischen, wohlwollenden und kooperativen Beziehungen (Asendorpf, 1998; John & Srivastava, 1999; McCullough et al., 1997; Worthington, 1998; Worthington & Wade, 1999). Die erwartete Korrelation zwischen der Bereitschaft zu Verzeihen und Verträglichkeit konnte mehrfach empirisch nachgewiesen werden (Ashton, Paunonen, Helmes & Jackson, 1998; Berry et al., 2005; Brown, 2003; Neto & Mullet, 2004). Mullet, Neto und Rivière (2005, Table 11.3) berichten Korrelationen zwischen .07 und .33. Gestützt wird die Hypothese auch durch Untersuchungen, denen zufolge Empathie und die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme das Verzeihen einer konkreten Kränkung begünstigen (McCullough et al., 1997, 1998) und mit der generalisierten Bereitschaft zu verzeihen positiv korrelieren (Berry et al., 2005; DeShea, 2003; Macaskill, Maltby & Day, 2002). Der erwartete Zusammenhang mit Empathie ließ sich jedoch nicht in allen Untersuchungen nachweisen (DeShea, 2003).

Zweitens wird angenommen, dass die Bereitschaft zu verzeihen negativ mit Neurotizismus sowie seinen Facetten Ängstlichkeit, Depressivität und Feindseligkeit korreliert (John & Srivastava, 1999; McCullough, 2000; Worthington, 1998). Auch diese Hypothese wurde empirisch bestätigt (Ashton et al., 1998; Berry et al., 2005; Brown, 2003; Neto & Mullet, 2004). In der Zusammenfassung von Mullet et al. (2005, Table 11.3) liegen die Korrelationen zwischen -.10 und -.29. Die Hypothese wird außerdem durch negative Korrelationen der Verzeihensbereitschaft mit negativer Stimmung und Depressivität sowie positive Korrelationen mit positiver Stimmung gestützt (Brown, 2003; McCullough et al., 2001). Zudem fanden Thompson et al. (2005) eine positive Korrelation mit Lebenszufriedenheit; andere Autoren konnten diesen theoretisch plausiblen Zusammenhang jedoch nicht belegen (McCullough et al., 2001; Muñoz Sastre, Vinsonneau, Neto, Girard & Mullet, 2003).

Wiederholt wird in der Literatur auch ein Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zu verzeihen und Offenheit für Erfahrungen berichtet (Mullet et al., 2005). Obwohl dieser Zusammenhang von den Autorinnen und Autoren der entsprechenden Untersuchungen nicht erwartet worden war, ist er theoretisch plausibel. Menschen mit hoher Offenheit verfügen aufgrund ihrer umfangreichen Lebenserfahrung vermutlich über die Fähigkeit, soziale Situationen flexibel zu interpretieren. Hingegen dürften die Deutungsmuster von Menschen mit geringer Offenheit weniger beweglich und komplex sein. Im Vergleich zu Menschen mit geringer Offenheit sollten Menschen mit hoher Offenheit deshalb mehr mögliche Motive und Gründe für eine widerfahrene Kränkung oder Verletzung erkennen, darunter auch solche, die Nachsicht mit dem Schädiger nahe legen und Verzeihen erleichtern.

Messung der Bereitschaft zu verzeihen

Bisher gibt es nur englischsprachige Instrumente zur Messung der Bereitschaft zu verzeihen (zum Überblick, McCullough, 2004; McCullough, Hoyt & Rachal, 2000; Thompson & Snyder, 2003). Zurzeit liegen auch keine validierten deutschsprachigen Fassungen vor. Eine Ausnahme stellt die deutschsprachige Fassung der Transgression-Related Interpersonal Motivations Inventory (TRIM-12; McCullough et al., 1998) von Werner und Appel (2004) dar, ein Selbstbeurteilungsfragebogen, der zwei Komponenten der Motivation, ein bestimmtes Vergehen zu verzeihen, misst: Vermeidung und Rache. Konzeptionell unterscheidet sich dieses Messinstrument jedoch von den Instrumenten zur Erfassung der dispositionellen Verzeihensbereitschaft dadurch, dass es Verzeihen in Bezug zu einer real erlebten Verletzung oder zu einer als verletzend wahrgenommen Handlung erfasst.

Die Messinstrumente zur Messung der Bereitschaft zu verzeihen bedienen sich zweier Formate:

(a) Eine erste Methode lenkt den Blick auf verzeihensrelevante Personenmerkmale des (potentiellen) Opfers. Ohne Bezug zu konkreten Verzeihenssituationen werden globale Haltungen erfasst, die das Verzeihen erleichtern (bereit sein, anderen eine zweite Chance zu geben) oder erschweren (dazu neigen, nachtragend zu sein). Mehrere der vorliegenden Instrumente lassen sich diesem Format zuordnen (z.B. Ashton et al., 1998; Berry et al., 2005; Mullet, Houdbine, Laumonier & Girard, 1998; Rye et al., 2001; Thompson et al., 2005). Exemplarisch soll hier die Tendency to Forgive Scale (TTF; Brown, 2003) erwähnt werden. Mit dieser Skala wird die Bereitschaft zu verzeihen global anhand von vier Items erfasst (z.B. „Wenn jemand meine Gefühle verletzt, neige ich dazu, schnell darüber hinweg zu kommen“, „Ich neige dazu, nachtragend zu sein“), die auf einer 7-stufigen Skala von 1 (völlig unzutreffend) bis 7 (völlig zutreffend) eingeschätzt werden.

(b) Bei der zweiten Variante stehen Täter- und Tatmerkmale im Mittelpunkt. Diese werden anhand von Verletzungsszenarien variiert. Die Probanden sollen sich gedanklich und gefühlsmässig in die vorgegebenen Situationen hineinversetzen und ihre Bereitschaft zu verzeihen einschätzen (Beispiel aus Hebl & Enright, 1993: „Ihr Chef entlässt Sie ohne Vorinformation. Sie müssen morgen Ihren Arbeitsplatz räumen“). Fünf Messinstrumente verwenden dieses Format (Berry, Worthington, Parrott, O'Connor & Wade, 2001; DeShea, 2003; Hebl & Enright, 1993; Kanz, 2000; Rye et al., 2001).

Zwischen Messverfahren der beiden Varianten (a) und (b) wurden geringe oder mittelmäßige Korrelationen gefunden ($r = .20$ bei Thompson et al., 2005; $r = .50$ bei Berry et al., 2005). Unterschiede bestehen im Zusammenhang mit sozialer Erwünschtheit. Während für die erste Variante Korrelationen bis zu $r = .38$ gefunden wurden (Brown, 2003; Rye et al., 2001; Thompson et al., 2005), korrelieren Szenarienmaße deutlich niedriger mit sozialer Erwünschtheit.

Szenarien-basierte Messung der Bereitschaft zu verzeihen

Die berichteten Befunde sprechen für die konvergente Validität Szenarien-basierter Instrumente und ihre geringe Verfälschung durch soziale Erwünschtheit. Wir konzentrieren uns deshalb auf diese methodische Variante und beschreiben zunächst die fünf vorliegenden englischsprachigen Instrumente. Tabelle 1 fasst diesen Vergleich zusammen.

Die Willingness to Forgive Scale (WFS; Hebl & Enright, 1993; siehe auch Al-Mabuk, Enright & Cardis, 1995, für eine adaptierte Version) umfasst 15 Verletzungsszenarien. Nach jedem Szenario werden 10 Reaktionsmöglichkeiten vorgegeben (z.B. mit einem Freund sprechen, sich rächen). Verzeihen ist eine dieser 10 Reaktionsmöglichkeiten. Die interne Konsistenz der 15 Verzeihensitems beträgt $\alpha = .70$. Weitere Kennwerte und Belege für die Konstruktvalidität des Verfahrens wurden bisher nicht veröffentlicht.

Der Transgression Narrative Test of Forgivingness (TNTF; Berry et al., 2001) besteht aus fünf ausführlichen Verletzungsszenarien. Aus den Reaktionen auf diese lässt sich ein Verzeihensindex mit einer internen Konsistenz von $\alpha = .79$ ableiten. Zur Konstruktvalidität liegen folgende Ergebnisse vor: Der TNTF korreliert negativ mit der habituellen Ärgerneigung ($-.35 > r > -.44$), Feindseligkeit ($-.21 > r > -.33$), Rumination ($r = -.49$) und Neurotizismus ($-.22 > r > -.28$). Positive Korrelationen ergaben sich mit Verträglichkeit ($.24 < r < .34$) und Gewissenhaftigkeit ($.14 < r < .25$). Der TNTF korreliert nicht mit der sozialen Erwünschtheit ($r = -.06$). Der TNTF konvergiert gut mit der Einschätzung der Bereitschaft zu verzeihen durch den Partner oder die Partnerin der Versuchsperson ($r = .60$).

Die Forgiveness Likelihood Scale (FLS; Rye et al., 2001) umfasst 10 kurze Szenarien, aus denen ein intern konsistenter Verzeihensindex gebildet werden kann ($\alpha = .89$). Zur FLS gibt es folgende Validitätshinweise: Die Skala korreliert positiv mit dem Verzeihen einer echten interpersonalen Verletzung ($r = .25$). Die FLS korreliert negativ mit habituellem Ärger ($r = -.31$), ist jedoch unkorreliert mit Zustandsärger ($r = -.07$). Die Verfälschung durch soziale Erwünschtheit ist gering ($r = .17$).

Das Verfahren Willingness To Forgive (WTF; DeShea, 2003) beinhaltet 12 kurze Szenarien. Die interne Konsistenz ist hoch ($\alpha = .90$) und es gibt Hinweise auf die Konstruktvalidität des Verfahrens: Die WTF korreliert mit Dankbarkeit ($r = .38$), Perspektivenübernahmefähigkeit ($r = .13$) und Verträglichkeit ($r = .31$), schwach mit Impression Management ($r = .11$) und negativ mit der Rachebereitschaft ($r = -.26$). Insignifikant waren die Korrelationen mit Self-Deception ($r = -.08$) und Empathie ($r = .03$).

Der Forgiveness Attitudes Questionnaire (FAQ; Kanz, 2000) besteht aus 26 kurzen Szenarien. Die daraus gebildete Skala ist mit $\alpha = .92$ sehr zuverlässig. Untersuchungen zur Konstruktvalidität liegen nicht vor.

Entwicklung eines deutschsprachigen Messinstrumentes

Eine Übersetzung der genannten Verfahren ins Deutsche erschien aus mehreren Gründen wenig ratsam. Erstens sind die Inhalte der englischsprachigen Verletzungsszenarien an der amerikanischen Kultur orientiert. Zweitens sind viele Geschichten der Lebenswelt von Collegestudenten entnommen. Drittens ist die Testökonomie der Verfahren nicht befriedigend (Tabelle 1). Mit Ausnahme des TNTF, der fünf sehr lange und ausführliche Szenarien beinhaltet, weisen die Messinstrumente zwischen 10 (FLS) bis 26 (FAQ) Szenarien auf. Einen weiteren Indikator für die Ökonomie der Instrumente stellt die Anzahl der Zeichen dar (siehe Tabelle 1). Das neu entwickelte Messinstrument sollte möglichst zeitökonomisch sein, was einen Einsatz in umfangreichen Fragebogenstudien begünstigen würde. Viertens sind die Verfahren nicht in der Lage, die Bereitschaft zu verzeihen in Abhängigkeit vom Bedauern des Täters zu differenzieren. Von vielen Autoren wird jedoch die große Bedeutung dieses Faktors für den Prozess des Verzeihens betont. In mehreren Untersuchungen konnte übereinstimmend nachgewiesen werden, dass Anzeichen von Reue und Bedauern die Bereitschaft zu verzeihen besonders stark beeinflussen (Darby & Schlenker, 1982; McCullough et al., 1998; Mullet et al., 1998; Schmitt, Gollwitzer, Förster

& Montada, 2004; Takaku, 2001; Weiner et al., 1991). Ergänzend zu diesem allgemeinspsychologischen Befund kann die Berücksichtigung individueller Unterschiede in der Wirksamkeit von Reue und Bedauern zum Verständnis der Bewältigung von Kränkungen beitragen. Wir nehmen an, dass Menschen sich systematisch darin unterscheiden, wie bereitwillig sie bedingungslos verzeihen oder wie sehr sie ihre Bereitschaft zu verzeihen vom Verhalten des Schädigers abhängig machen, insbesondere davon, ob er seine Tat bedauert.

Bereitschaft zu verzeihen mit Bedauern. Reuebekundungen und Entschuldigungen des Täters begünstigen die Bereitschaft des Opfers zur Perspektivenübernahme, erleichtern Empathie mit dem Täter, mildern seine moralische Verurteilung und dämpfen dadurch negative Emotionen und Vergeltungsabsichten des Opfers (Darby & Schlenker, 1982; McCullough et al., 1998; Schmitt et al., 2004; Takaku, 2001). Aufrichtige Reue und Entschuldigungen beinhalten ferner das Eingeständnis der Verantwortlichkeit des Täters für die Verletzung des Opfers (Fincham, 2000; Weiner et al., 1991). Sie bestätigen die Wahrnehmung des Opfers und beugen dadurch Selbstverschuldungsvorwürfen vor (Eaton, Struthers & Santelli, 2006). Empathische und verträgliche Opfer sollten für die versöhnlichen Signale, die eine Entschuldigung impliziert, sensibler und empfänglicher sein als Personen mit geringer Empathie und geringer Verträglichkeit (Macaskill et al., 2002; Mullet et al., 2005).

Bereitschaft zu verzeihen ohne Bedauern. Hingegen sollte die bedingungslose Verzeihensbereitschaft nicht oder weniger mit interpersonalen Persönlichkeitsfaktoren wie Empathie und Verträglichkeit zusammenhängen, da ein Täter, der sein Verhalten nicht bedauert und sich nicht entschuldigt, keine Signale sendet, die einen empathischen Prozess anstoßen und an die Verträglichkeit des Opfers appellieren (Mullet et al., 1998; Schmitt et al., 2004). In diesen Fällen sollte die Bereitschaft zu Verzeihen eher von der emotionalen

Stabilität und Anpassungsfähigkeit des Opfers abhängen. Für diese Erwartung spricht, dass ein Täter, der seine Tat bereut, die Mehrdeutigkeit der Situation reduziert und Selbstverschuldungsvorwürfe an die Adresse des Opfers ausschließt. Beides reduziert die Unsicherheit des Opfers. Unterlässt der Täter es hingegen, sein Verhalten zu bedauern und sich zu entschuldigen, trägt er auch nichts zur Beruhigung und Versicherung des Opfers bei. Deshalb sollte die emotionale Stabilität des Opfers für die Bereitschaft zu verzeihen wichtiger sein, wenn der Täter keine Sicherheitssignale sendet, also sein Verhalten nicht bedauert und sich nicht entschuldigt. Dadurch, dass sich ein Täter nicht entschuldigt, begeht er neben der ursprünglichen Normverletzung eine zweite. Auf dieses zusätzliche Ärgernis sollten Personen mit einer ausgeprägten Ärgerneigung sensibler reagieren als Personen mit geringer Ärgerneigung (Berry et al. 2005; Mullet et al., 2005).

Skala Bereitschaft zu verzeihen (SBV). Aus den genannten Gründen und zur Prüfung unserer Annahmen wurde von uns ein neues Instrument entwickelt, die Skala Bereitschaft zu verzeihen (SBV). Sie besteht aus 8 kurzen Verletzungsszenarien (Abbildung 1). Zu jedem Szenario wird die Bereitschaft zu verzeihen auf einer 5-stufigen Skala von 1 (gar nicht) bis 5 (sehr) eingeschätzt. In den Szenarien wird der Aspekt des Bedauerns (bzw. der Entschuldigung oder der Wiedergutmachung) des Täters systematisch variiert (4 Szenarien mit Bedauern, 4 Szenarien ohne Bedauern). Außerdem wurden zur Erhöhung der Repräsentativität der Szenarien mutmaßlich relevante Merkmale von Kränkungssituationen systematischer als in den vorliegenden englischsprachigen Verfahren variiert: (a) Nähe des Täters zum Opfer (Bekanntenkreis, Freundeskreis, Familie), (b) Geschlecht des Täters (männlich, weiblich) und (c) Art der Schädigung (psychischer Schaden, sozialer Schaden, materieller Schaden, undefinierter Schaden). Durch die knapp und allgemein gehaltene Formulierung der Szenarien ist das Instrument sehr ökonomisch. Darüber hinaus

gewährleistet die allgemeine Formulierung der Szenarien ihre Übertragung auf unterschiedliche Lebenswelten.

Die Entwicklung des Messinstrumentes erfolgte in mehreren Schritten: Mittels einer Literaturanalyse wurden relevante Merkmale von Kränkungssituationen identifiziert. Diese wurden in einem Pool von Szenarien systematisch variiert. Dann wurden alle Szenarien von Experten nach Vorstellbarkeit, Widerspruchsfreiheit, Wortwahl und Schwierigkeit beurteilt. Auf der Basis dieser Urteile wurden die Szenarien optimiert oder verworfen. Eine Vorform der endgültigen Fassung bestand aus 12 Szenarien (6 Szenarien mit Bedauern, 6 Szenarien ohne Bedauern). In einer Vorstudie wurden die vier schlechtesten Szenarien per Itemanalyse ausgesondert. Dabei wurden folgende Kriterien für die Itemselektion berücksichtigt (Walsh & Betz, 2000): (a) Jedes Item wurde im Hinblick auf seinen Einfluss auf die interne Konsistenz des vorläufigen Messinstrumentes untersucht. Items, deren Verbleiben in der Skala zu einer internen Konsistenz kleiner als $\alpha = .80$ führten, wurden ausgeschlossen. (b) Außerdem wurden Items mit einer Trennschärfe kleiner als $r_{it} = .40$ ausgeschlossen. Von den verbliebenen 8 Szenarien bilden 4 die Subskala Bereitschaft zu verzeihen mit Bedauern (SBV-MB) und 4 die Subskala Bereitschaft zu verzeihen ohne Bedauern (SBV-OB) (Abbildung 1).

Validierungshypothesen

Referenzkonstrukte zur Konstruktvalidierung der SBV wurden der eingangs zitierten Literatur entnommen und aus zusätzlichen theoretischen Überlegungen abgeleitet.

Effekt des Bedauerns. Die Bereitschaft zu verzeihen hängt erheblich davon ab, wie sich der Täter verhält. Bedauert er sein Verhalten, steigt die Bereitschaft des Opfers zu verzeihen. Zeigt er keine Reue, nimmt die Bereitschaft zu verzeihen ab. Wir erwarten deshalb, dass der Mittelwert der Subskala SBV-OB kleiner ist als der Mittelwert der Subskala SBV-MB.

Religiosität. Verzeihen ist kein religiöses Konzept im engeren Sinn. Gleichwohl bestehen enge Bezüge zum Themenkomplex von Schuld und Vergebung, der in vielen Religionen eine wichtige Rolle spielt. Insbesondere in den „abrahamitischen“ Religionen (Judentum, Christentum, Islam, Bahá'í) ist Vergebung ein zentraler Wert. Daher erwarten wir, dass die Bindung an eine religiöse Gemeinschaft die Bereitschaft zu verzeihen begünstigt. Christliche Gottesdienstbesucher (vgl. Studie 4) und Teilnehmer an Treffen der Bahá'í (vgl. Studie 5) sollten im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung (vgl. Studie 2) einen höheren Mittelwert in den Subskalen sowie im Gesamtwert aufweisen.

Habituelle Ärgerneigung. Eine negative Korrelation wird mit der habituellen Ärgerneigung erwartet. Ärger über eine Kränkung erschwert die Bereitschaft zu verzeihen und kann umgekehrt durch Verzeihen bewältigt werden. Darüber hinaus sollten fehlende Anzeichen von Reue und Bedauern des Täters bei Personen mit einer ausgeprägten Ärgerneigung stärker wirken als bei Personen mit geringer Ärgerneigung (siehe oben). Deshalb erwarten wir einen geringeren Zusammenhang der habituellen Ärgerneigung mit der Subskala SBV-MB und einem größeren Zusammenhang mit der Subskala SBV-OB.

Wahrnehmung und Klarheit über eigene und fremde Gefühle. Für das Verzeihen einer Kränkung spielt die Wahrnehmung der Gefühle des Täters eine wichtige Rolle. Reue und Schadenfreude etwa lassen auf Motive des Täters sowie sein künftiges Verhalten schließen. Ihre Wahrnehmung sollte deshalb die Bereitschaft zu verzeihen beeinflussen, insbesondere wenn der Täter seine Verfehlung bedauert und entschuldigt. Hingegen erscheint die Wahrnehmung eigener Gefühle für die Bereitschaft zu verzeihen weniger essentiell. Deshalb werden positive Korrelationen zwischen der SBV und vor allem der Subskala SBV-MB und Maßen für die emotionale Fremdaufmerksamkeit und Klarheit über fremde Gefühle erwartet, hingegen keine oder geringere Korrelationen mit Maßen für die emotionale Selbstaufmerksamkeit und die Klarheit über eigene Gefühle.

Positiver und negativer Affekt. Die Fähigkeit zu verzeihen ist eine wichtige Ressource für die konstruktive Bewältigung zwischenmenschlicher Konflikte. Langfristig sollte sich die Verfügbarkeit dieser Ressource in einer positiven Affektivität einer Person niederschlagen. Also wird eine positive Korrelation zwischen der Bereitschaft zu verzeihen und der positiven Affektivität erwartet sowie eine negative Korrelation mit negativer Affektivität.

Fünf Persönlichkeitsfaktoren. Aufgrund der in der Literatur angestellten theoretischen Überlegungen (siehe oben) erwarten wir, dass die SBV positiv mit Verträglichkeit und negativ mit Neurotizismus, nicht aber mit Extraversion und Gewissenhaftigkeit korreliert. Weiterhin erwarten wir einen positiven Zusammenhang zwischen der SBV und Offenheit für Erfahrungen. Dieser Zusammenhang wurde wiederholt gefunden und lässt sich theoretisch gut interpretieren. Schließlich wird ein stärkerer Zusammenhang zwischen Verträglichkeit und der Subskala SBV-MB erwartet (siehe oben). Hingegen sollte Neurotizismus stärker mit der Subskala SBV-OB korrelieren (siehe oben).

Soziale Erwünschtheit. Verzeihen ist in unserer christlich geprägten Kultur erwünscht. Eine positive Korrelation mit sozialer Erwünschtheit ist deshalb zu erwarten. Eine sehr hohe Korrelation würde jedoch die Konstruktvalidität der SBV in Frage stellen.

Bereitschaft zu verzeihen. Im Sinne der konvergenten Validität werden positive Korrelationen zwischen der SBV und zwei anderen Maßen der Bereitschaft zu verzeihen erwartet. Da die beiden Validierungsmaße im Unterschied zur SBV nicht Szenarien-basiert sind und außerdem nicht zwischen der Bereitschaft zu verzeihen mit und ohne Bedauern des Täters unterscheiden, erwarten wir positive Korrelationen mittlerer Höhe.

Stabilität. Da angenommen wird, dass es sich bei der Bereitschaft zu verzeihen um eine stabile Persönlichkeitseigenschaft handelt, erwarten wir hohe Test-Retest-Korrelationen für die SBV-Skalen sowie für die beiden anderen Maßen der Bereitschaft zu verzeihen.

Stichproben

Tabelle 2 enthält die Verteilung demographischer Variablen in den fünf Stichproben.

Studie 1. Die anfallende Stichprobe ($N = 100$) setzt sich aus Personen aus dem Bekanntenkreis der Autoren zusammen, die nach dem Schneeballprinzip gewonnen wurden.

Studie 2. Die Stichprobe ($N = 473$) wurde für eine schriftliche Befragung vom Bad Kreuznacher Einwohnermeldeamt zufällig gezogen (Teilnahmebereitschaft: 15%).

Studie 3. Die anfallende Stichprobe ($N = 44$) besteht aus Studierenden der Psychologie der Universität Zürich, die die SBV zweimal im Abstand von 4 Wochen beantworteten.

Studie 4. Die anfallende Stichprobe ($N = 732$) besteht aus evangelischen, katholischen und freikirchlichen Gottesdienstbesuchern in Bad Kreuznach. Die Fragebogen lagen in den Kirchen aus und konnten anonym mitgenommen und zurückgegeben werden.

Studie 5. Die anfallende Stichprobe ($N = 475$) besteht aus in Deutschland lebenden Mitgliedern der Religionsgemeinschaft der Bahá'í. Die Fragebogen wurden bei Treffen der Bahá'í verteilt und in vorfrankierten Briefumschlägen an die Untersuchungsleiterin zurückgeschickt.

Erhebungsinstrumente

Neben der neu entwickelten SBV wurden folgende Messinstrumente verwendet:

Habituelle Ärgerneigung. In den Studien 1, 2, 4 und 5 wurde Trait-Anger (T-A) mit den beiden Subskalen Ärger-Temperament (TA/T) und Ärger-Reaktion (TA/R) aus dem State-Trait-Ärgerausdrucks-Inventar (Schwenkmezger, Hodapp & Spielberger, 1992) gemessen.

Wahrnehmung und Klarheit über eigene und fremde Gefühle. In den Studien 1, 2, 4 und 5 wurden vier Skalen von Lischetzke, Eid, Wittig und Trierweiler (2001) verwendet: Wahrnehmung eigener Gefühle mit den Subskalen Emotionale Selbstaufmerksamkeit (ESA) und Klarheit über eigene Gefühle (KLA-E) sowie Wahrnehmung fremder Gefühle mit den

Subskalen Emotionale Fremdaufmerksamkeit (EFA) und Klarheit über fremde Gefühle (KLA-F).

Positiver und negativer Affekt. In den Studien 1, 4 und 5 wurde die deutsche Fassung (Krohne, Egloff, Kohlmann & Tausch, 1996) des Positive Affect and Negative Affect Schedule (PANAS; Watson, Clark & Tellegen, 1988) verwendet.

Fünf Persönlichkeitsfaktoren. In den Studien 1, 4 und 5 wurde die 20 bipolare Adjektivpaare umfassende Kurzfassung des Inventars minimal redundanter Skalen (MRS-20; Ostendorf, 1990; Schallberger & Venetz, 1999) vorgegeben.

Soziale Erwünschtheit. In den Studien 1, 4 und 5 wurde die Deutsche Kurzsкала zur Erhebung des Bedürfnisses nach sozialer Anerkennung herangezogen (Stocké, 2003).

Bereitschaft zu verzeihen. In Studie 3 wurden außer der SBV zwei weitere Instrumente zur Messung des Konstrukts vorgegeben, eine deutsche Übersetzung der 10 Items umfassenden Verzeihensskala aus dem Inventar zur Erhebung von Stärken (Inventory of Strengths, VIA-IS; Peterson & Park, 2004; vgl. Allemand et al., 2007) und eine für die vorliegende Studie übersetzte Fassung der vier Items umfassenden Tendency to Forgive Scale (TTF, Brown, 2003). Beide Messinstrumente erfassen globale Einstellungen zum Verzeihen („Ich glaube, dass es das Beste ist, zu verzeihen und zu vergessen“, Beispielitem aus VS) und allgemeine Verhaltensmuster („Ich neige dazu, nachtragend zu sein“, Beispielitem aus TTF).

Ergebnisse

Faktorielle Struktur

Die Angemessenheit des theoretisch postulierten zweifaktoriellen Modells der Bereitschaft zu verzeihen (mit Bedauern versus ohne Bedauern) wurde anhand einer konfirmatorischen Faktorenanalyse unter Verwendung von Maximum Likelihood (ML) Schätzungen mittels Mplus 3.0 (Muthén & Muthén, 2004) über alle fünf Stichproben

überprüft. Faktorladungen, Residualvarianzen und die Korrelation zwischen den Faktoren waren zur Schätzung frei gegeben. Es ergaben sich folgende Fit-Statistiken: $\chi^2 = 313.79$, $df = 19$, $p < .01$, CFI = 0.956, SRMR = 0.043, RMSEA = 0.092, RMSEA 90% KI = 0.083; 0.101. In einem zweiten Schritt wurde aufgrund der Modifikationsindizes eine Fehlerkorrelation zwischen Item 1 und Item 2 zugelassen ($r = .14$). Dadurch verbesserte sich der Fit des Modells erheblich ($\chi^2 = 211.72$, $df = 18$, $p < .01$, CFI = 0.971, SRMR = 0.036, RMSEA = 0.077, RMSEA 90% KI = 0.068; 0.086). Die Kennwerte CFI und SRMR weisen auf einen guten Modell-Fit hin, während der RMSEA im akzeptablen Bereich liegt (Hu & Bentler, 1998). Die Fehlerkorrelation zeigt, dass beide Items einen kleinen gemeinsamen Faktor haben und messen, nämlich die Bereitschaft zu verzeihen, wenn man von anderen verleumdet wird. Die beiden Subskalen SBV-MB und SBV-OB korrelieren auf Faktorebene zu $r = .58$. Abbildung 2 enthält die Parameter der standardisierten Lösung des Modells. Zur Überprüfung der Stabilität der Lösung gegenüber Stichprobeneffekten wurden die Standardfehler der Modell-Parameter anhand der Mplus Bootstrap-Prozedur geschätzt ($B = 1000$ Bootstrap-Samples). Ein Vergleich der Ergebnisse des Basismodells mit dem Bootstrap-Modell ergibt bis auf eine Ausnahme (Residualvarianz des Items 5) minimale Unterschiede bei den Standardfehlern der Parameterschätzungen. Im Basismodell wird für die Residualvarianz des Items 5 ein Standardfehler von .02 geschätzt, im Bootstrap-Modell von .04. Alle anderen Differenzen sind geringer. Die in Abbildung 2 berichteten Modellparameter können somit als stabil angesehen werden. Insgesamt bestätigen die Ergebnisse dieser Analysen die Güte des Instruments. Zu diesem Schluss sehen wir uns trotz der signifikanten Abweichung der empirischen Kovarianzmatrix von der Modellimplizierten Kovarianzmatrix berechtigt, da ein Modell für Items strengere Ansprüche an die Daten stellt als ein Modell für Itembündel oder gar Testhälften.

Statistische Kennwerte der Items und Skalen

Tabelle 3 enthält statistische Kennwerte der beiden SBV-Subskalen und der Gesamtskala ermittelt über alle fünf Stichproben. Die internen Konsistenzen der Subskalen sind gut ($\alpha = .86, 82$). Gleiches gilt für die Gesamtskala ($\alpha = .87$). Schiefe und Kurtosis der Items und der Skalen liegen zwischen -1 und +1.

Tabelle 4 enthält die Mittelwerte, Standardabweichungen und Trennschärfen der Items sowie die Iteminterkorrelationen, ermittelt über alle fünf Stichproben. Die Items sind mittelschwer und streuen hinreichend. Zudem sind die Trennschärfen aller Items hoch ($.56 < \underline{r}_{it} < .67$).

Konstruktvalidierung

Die Subskala SBV-MB weist einen signifikant höheren Mittelwert auf als die Subskala SBV-OB ($t = 61.88, df = 1823, p < .001$). Dieser Unterschied bestätigt den in der Literatur berichteten Effekt des Bedauerns des Täters auf die Bereitschaft des Opfers, ihm zu verzeihen (Schmitt et al., 2004) und somit unsere entsprechende Validierungshypothese.

Übereinstimmend mit unserer entsprechenden Validierungshypothese finden sich Mittelwertsunterschiede in allen Skalen der Bereitschaft zu verzeihen bezogen auf die Religiosität bzw. Mitgliedschaft in einer religiösen Gemeinschaft (Tabelle 5). So weisen die Probanden aus Studie 4 (christliche Gottesdienstbesucher) und Studie 5 (Teilnehmer an Treffen der Bahá'í) signifikant höhere Mittelwerte in den Verzeihensskalen auf als die Probanden der Studie 2 (repräsentative Stichprobe). Stichprobe 4 und 5 unterscheiden sich nur in der Subskala SBV-MB.

Tabelle 6 fasst die Korrelationen der SBV mit den für die Konstruktvalidierung herangezogenen Referenzmaßen zusammen.

Habituelle Ärgerneigung. Wie erwartet korreliert die Bereitschaft zu verzeihen konsistent negativ mit der habituellen Ärgerneigung. Allerdings variiert die Höhe der Korrelationen über die Komponenten der Bereitschaft zu verzeihen. Eine Überprüfung der

Korrelationsunterschiede zwischen den beiden SBV-Subskalen mittels Steiger's Z (Meng, Rosenthal & Rubin, 1992) ergab wie erwartet einen signifikanten Unterschied in der Korrelationsstärke mit der Subskala TA/R ($Z = 2.20$, $p < .05$).

Wahrnehmung und Klarheit über eigene und fremde Gefühle. Zwischen der Wahrnehmung eigener Gefühle und der Bereitschaft zu verzeihen besteht wie erwartet kein oder lediglich ein geringer Zusammenhang. Demgegenüber werden die erwarteten Zusammenhänge zwischen der Bereitschaft zu verzeihen mit der Wahrnehmung fremder Gefühle (EFA) signifikant. Dies gilt vor allem für die Gesamtskala SBV und die Subskala SBV-MB und in einem geringeren Ausmaß für die Skala Bereitschaft zu verzeihen ohne Bedauern SBV-OB. Wie erwartet hängt die emotionale Fremdaufmerksamkeit signifikant stärker mit der SBV-MB zusammen als mit SBV-OB ($Z = 4.78$, $p < .01$).

Positiver und negativer Affekt. Die Zusammenhänge der Bereitschaft zu verzeihen mit positiver und negativer Affektivität entsprechen im Vorzeichen den Erwartungen, allerdings sind die Korrelationen gering. Bei der Skala Positive Affektivität (PANAS-P) findet sich ein differentielles Zusammenhangsmuster in Abhängigkeit von der Reaktion des Täters ($Z = 1.82$, $p < .05$).

Fünf Persönlichkeitsfaktoren. Übereinstimmend mit der Literatur korreliert die Bereitschaft zu verzeihen konsistent positiv mit Verträglichkeit und konsistent negativ mit Neurotizismus. Dabei steht Verträglichkeit wie erwartet in einem stärkeren Zusammenhang zu Bereitschaft zu verzeihen mit Bedauern als ohne Bedauern ($Z = 2.99$, $p < .01$). Ebenso hängt Offenheit für neue Erfahrung positiv mit der Bereitschaft zu verzeihen zusammen. Entgegen den Erwartungen finden sich signifikant positive Korrelationen zwischen der Bereitschaft zu verzeihen und Extraversion.

Soziale Erwünschtheit. Erwartungsgemäß besteht ein konsistent positiver Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zu verzeihen und sozialer Erwünschtheit.

Allerdings hängt die Skala Soziale Erwünschtheit stärker mit der Subskala SBV-OB zusammen als mit SBV-MB ($Z = 2.90$, $p < .01$).

Bereitschaft zur Verzeihen. Zwischen dem neu entwickelten und den bereits früher in englischer Sprache konstruierten Instrumenten zur Messung der Bereitschaft zu verzeihen bestehen die erwarteten konvergenten Korrelationen in mittlerer Höhe (Tabelle 7).

Stabilität. Die Test-Retest-Stabilität (r_{tt}) der Skalen zur Messung des Konstrukts ergaben befriedigende bis hohe Werte über einen Zeitraum von vier Wochen: SBV (.70), SBV-MB (.63), SBV-OB (.71), VS (.74) und TTF (.78). Sie stützen die Annahme, dass die Bereitschaft zu verzeihen eine Persönlichkeitseigenschaft ist.

Diskussion

Ziel der vorliegenden Arbeit war die Entwicklung eines deutschsprachigen Szenarienbasierten Instruments, mit dem sich die Bereitschaft zu verzeihen zuverlässig und valide messen lässt. Die Ergebnisse zeigen, dass das Ziel im Wesentlichen erreicht wurde. Die neu entwickelte Skala (SBV) und ihre beiden Subskalen (SBV-MB, SBV-OB) erwiesen sich als faktoriell valide und zuverlässig. Ihre Zusammenhänge mit Maßen für theoretisch relevante Referenzkonstrukte entsprechen weitgehend den theoretischen Erwartungen und den Ergebnissen, die für englischsprachige Instrumenten in der Literatur berichtet werden.

Erwartungsgemäß hängt die Bereitschaft zu verzeihen erheblich davon ab, wie sich ein Täter verhält, was sich in einem höheren Mittelwert für die Skala Bereitschaft zu verzeihen mit Bedauern niederschlägt. Mehrere Studien haben gezeigt, dass Reue oder Bedauern des Täters wohlwollendere Attributionsprozesse sowie Empathie und Perspektivenübernahme beim Opfer begünstigt, was wiederum positiv mit der Bereitschaft zu verzeihen zusammenhängt (Macaskill et al., 2002; McCullough et al., 1997, 1998).

Die Ergebnisse zur Religiosität entsprechen den Erwartungen. Die Teilnehmer an Treffen der Bahá'í in Studie 5 und die christlichen Gottesdienstbesucher in Studie 4 haben

deutlich höhere Werte in der SBV und ihren beiden Subskalen als die Allgemeinbevölkerung in Studie 2. Dieser Unterschied ist konsistent mit der Norm des Verzeihen in den Religionen, zu denen sich unsere Probanden aktiv bekennen.

Übereinstimmend mit Befunden US-amerikanischer Studien war die habituelle Ärgerneigung negativ mit Bereitschaft zu verzeihen korreliert (Berry et al., 2001, 2005; Rye et al., 2001; Thompson et al., 2005). Vermutlich verbirgt sich hinter diesem Zusammenhang ein reziproker Kausalprozess: Für Menschen, die eine Kränkung schwer verzeihen können, bedeutet diese ein länger anhaltendes Ärgernis. Umgekehrt legt das Phänomen der feindseligen Attributionsverzerrung nahe, dass Menschen mit ausgeprägter Ärgerneigung eine Kränkung eher auf die Absicht des Täters zurückführen als auf eine leichter verzeihbare Gedankenlosigkeit (Dodge, 1980). Das differentielle Zusammenhangsmuster mit der habituellen Ärgerreaktion zeigt, dass es Menschen mit stark ausgeprägter Ärgerneigung besonders schwer fällt bedingungslos zu verzeihen. Dies kann damit begründet werden, dass die Verweigerung einer Entschuldigung als zusätzliche Normverletzung empfunden wird und als zusätzliches Ärgernis wirkt, auf das Personen mit ausgeprägter Ärgerneigung besonders sensibel reagieren.

Wahrnehmung und Klarheit eigener Gefühle hängen nicht oder nur geringfügig mit der Bereitschaft zu verzeihen zusammen. Auch andere Studien zeigen, dass selbstbezogene Kognitionen selten mit der Bereitschaft zu verzeihen korrelieren (Mullet et al., 2005; Neto & Mullet, 2004). Hingegen bildet die Fähigkeit, die Gefühle anderer Menschen zu erkennen, eine wichtige Voraussetzung dafür, dass diese Gefühle im eigenen Handeln berücksichtigt werden. Die in der Literatur berichteten Korrelationen der Bereitschaft zu verzeihen mit Empathie und Perspektivenübernahme (Berry et al., 2005; DeShea, 2003; Macaskill et al., 2002) konnten in unserer Studie sinngemäß mittels Skalen für die Wahrnehmung fremder Gefühle repliziert werden. Dass die ermittelten Korrelationen niedrig sind, mag daran liegen,

dass mit den Skalen Emotionale Fremdaufmerksamkeit und Klarheit über fremde Gefühle rein kognitive Prozesse erfasst werden, die – im Gegensatz zur Empathie – das Nacherleben der Gefühle anderer nicht mit einschließen. Bemerkenswert ist das differentielle Zusammenhangsmuster in Abhängigkeit von der Reaktion des Täters (Bedauern oder kein Bedauern). Während die Subskala Emotionale Fremdaufmerksamkeit mit SBV und SBV-MB korreliert, besteht ein bedeutsam geringerer Zusammenhang mit SBV-OB. Dies liegt vermutlich daran, dass eine bedauernde Reaktion des Täters bei der verletzten Person die Fähigkeit zur Emotionswahrnehmung aktiviert und damit Empathie auslöst, die ihrerseits die Bereitschaft zu verzeihen begünstigt. Für diese Überlegung spricht, dass der Effekt einer Entschuldigung auf die Bereitschaft zu Verzeihen durch Empathie vermittelt wird (McCullough et al., 1997, 1998). Dieser differentielle Befund unterstreicht die Differenzierung des Konstruktes Bereitschaft zu verzeihen in zwei Komponenten mit/ohne Bedauern.

Die teilweise schwachen Zusammenhänge, die in unserer Untersuchung mit der positiven und negativen Affektivität gefunden wurden, stimmen mit den in der Literatur berichteten Befunden weitgehend überein (McCullough et al., 2001; Muñoz Sastre et al., 2003).

Auch die von uns gefundenen Zusammenhänge der Bereitschaft zu verzeihen mit Verträglichkeit und Neurotizismus stimmen gut mit der Literatur überein (Mullet et al., 2005; Neto & Mullet, 2004). Wie erwartet, korreliert die Bereitschaft zu verzeihen positiv mit Verträglichkeit und negativ mit Neurotizismus. Darüber hinaus fanden sich differentielle und von uns so erwartete Zusammenhangsmuster mit beiden Persönlichkeitsfaktoren, die die Notwendigkeit der Differenzierung des Konstruktes Bereitschaft zu verzeihen unterstreichen. Wie erwartet hängt Verträglichkeit stärker mit der Bereitschaft zu verzeihen zusammen, wenn der Täter seine Tat bedauert. Verträgliche Personen sind für solche Signale

sensibler als unverträgliche Personen. Hingegen schützt Neurotizismus vor der Unsicherheit, die ein Täter, der sich nicht entschuldigt, hinterlässt oder zusätzlich zu seiner Tat erzeugt. Folglich korreliert Neurotizismus stärker mit der bedingungslosen Verzeihensbereitschaft als mit der Bereitschaft zu verzeihen, wenn der Täter sein Verhalten bedauert.

Außerdem fand sich ein positiver Zusammenhang mit Offenheit für neue Erfahrungen. Dieser signifikante Zusammenhang entspricht in der Höhe Ergebnissen aus US-amerikanischen Studien (z.B. Berry et al., 2001). Er lässt sich damit erklären, dass Menschen mit hoher Offenheit soziale Situationen flexibel interpretieren und sich im Unterschied zu Menschen mit geringer Offenheit mehr Motive und Gründe für eine widerfahrene Kränkung vorstellen können, darunter auch Gründe, die es leicht machen, dem Widersacher zu verzeihen.

Ein Zusammenhang der Bereitschaft zu verzeihen mit Extraversion war von uns nicht erwartet worden, weil es für diesen Zusammenhang keine unmittelbare theoretische Begründung gibt. Zwei Erklärungen für den Zusammenhang liegen auf der Hand. (1) Extraversion hängt negativ mit Neurotizismus und negativer Affektivität und positiv mit positiver Affektivität zusammen (Watson & Clark, 1992). Zu diesem Zusammenhangsmuster passt eine positive Korrelation mit der Bereitschaft zu verzeihen. (2) Zudem verlangt das Verzeihen in manchen Situationen, dass man auf den Täter zugeht oder jedenfalls dem Kontakt mit ihm, wenn er um Verzeihung bittet, nicht ausweicht. Dies dürfte der gekränkten Person umso leichter fallen, je extravertierter sie ist.

Ebenfalls nicht erwartet worden war ein signifikanter, aber schwacher Zusammenhang der Bereitschaft zu verzeihen mit Gewissenhaftigkeit. Jedoch ist auch dieser Zusammenhang erklärbar. Verzeihen ist eine soziale Norm. Da Gewissenhaftigkeit die Beachtung sozialer Normen mit einschließt, sind schwache Zusammenhänge mit Gewissenhaftigkeit nicht überraschend.

Aus den gleichen Überlegungen spricht auch der geringe Zusammenhang mit sozialer Erwünschtheit nicht gegen, sondern für die Validität der SBV. Er entspricht größtmäßig den Korrelationen, die mit englischsprachigen Instrumenten gefunden wurde, sofern diese sich des Szenarienformats bedienen (z.B. Berry et al., 2001; DeShea, 2003). Jedoch dürfen die schwachen Zusammenhänge nicht überbewertet werden, da aufgrund der sehr großen Stichprobe bereits schwache Zusammenhänge statistisch signifikant werden.

Insgesamt gesehen sind die Korrelationen mit den Validierungskonstrukten niedrig. Wir werten dies aus folgenden Gründen jedoch nicht als Zeichen einer ungenügenden Validität der SBV. Die für die Konstruktvalidierung herangezogenen Merkmale sowie die Bereitschaft zu verzeihen sind mit vielen Merkmalen vernetzt. Beispielsweise wird die Ärgerneigung nicht nur durch die Bereitschaft zu verzeihen und die Verzeihensbereitschaft nicht nur durch die Ärgerneigung beeinflusst. Vielmehr sind beide Eigenschaften mit vielen weiteren Eigenschaften wie z.B. negativer Affektivität wechselseitig kausal verbunden. Wenn aber jedes der betrachteten Merkmale mit vielen anderen vielfältig vernetzt und multideterminiert ist, können bivariate Korrelationen innerhalb des Netzes gar nicht sehr hoch ausfallen. Zudem würden sehr hohe Korrelationen insbesondere mit den Persönlichkeitseigenschaften eher die diskriminante Validität der SBV in Frage stellen als ihre konvergente Validität zu belegen. Wichtiger als die absolute Höhe der Korrelationen der SBV mit den Validierungskorrelaten ist das Gesamtmuster dieser Korrelationen und ihre Stimmigkeit mit theoretisch begründeten Erwartungen. Beiden Kriterien genügen die berichteten Befunde gut.

Für die Validität der SBV spricht auch, dass sie mit zwei weiteren Verfahren zur Messung der Bereitschaft zu verzeihen korreliert, obwohl diese anders aufgebaut waren und die daraus resultierende Methodenspezifität die konvergente Validität zwangsläufig mindert (Hoyt & McCullough, 2005; McCullough et al., 2000). Schließlich stimmt die hier

gefundene Methodenspezifität der verschiedenen Maße für die Bereitschaft zu verzeihen sehr gut mit der US-amerikanischen Literatur überein (Berry et al., 2005; Thompson et al., 2005).

Die Test-Retest-Korrelation der SBV stimmt nicht nur mit der Annahme überein, dass die Bereitschaft zu verzeihen eine stabile Persönlichkeitseigenschaft ist. Sie zeigt auch, dass die SBV diese Eigenschaft zu messen vermag und nicht etwa vorübergehende motivationale Zustände misst, die stärker von rezenten Erfahrungen abhängen. Dass die Test-Retest-Korrelation etwas unterhalb der internen Konsistenz liegt, weist allerdings auf eine gewisse Messgelegenheitsspezifität hin und lässt vermuten, dass rezente Erfahrungen mit Kränkungen oder der Reaktion anderer Menschen auf solche nicht ohne Einfluss auf die Bereitschaft zu verzeihen bleiben (vgl. Steyer, Schmitt & Eid, 1999).

Trotz der ermutigenden Ergebnisse, die unsere ersten Validierungsbemühungen erbracht haben, bedarf das neu entwickelte Messinstrument weiterer Validierungsstudien. Fünf Punkte scheinen dabei vordringlich zu sein. Erstens sollte die konvergente Validierung der SBV auf weitere Methoden zur Messung des Konstrukts ausgedehnt werden (Hoyt & McCullough, 2005; McCullough et al., 2000). Zweitens stehen Nachweise der prädiktiven Kriteriumsvalidität in unterschiedlichen Kontexten aus (z.B. Kränkungen am Arbeitsplatz, Kränkungen durch Peers, Kränkungen in Beziehungen). Drittens sollte die Konstruktvalidität auch experimentell untersucht werden. Beispielsweise kann erwartet werden, dass die Bereitschaft zu verzeihen synergetisch mit situativen Faktoren interagiert (Schmitt, Eid & Maes, 2003), die nachweislich die Wahrscheinlichkeit beeinflussen, ob eine Kränkung, Verletzung oder Schädigung verziehen wird oder nicht (Schmitt et al., 2004). Über die Variation solcher Faktoren, insbesondere die experimentelle Variation des Bedauerns, ließe sich zudem auch die diskriminante Validität der beiden Subskalen überzeugender belegen als es mit den differentiellen Korrelationsprofilen möglich ist, die hier ermittelt wurden.

Viertens weisen die korrelierten Fehler der Items 1 und 2 auf die Möglichkeit hin, dass die Bereitschaft zu verzeihen wie viele andere Dispositionen durch eine gewisse Bereichsspezifität gekennzeichnet ist. Diese wurde bei der Entwicklung unseres ökonomischen Instruments nicht systematisch untersucht. In weiteren Untersuchungen sollte deshalb systematischer geklärt werden, ob die in den Items 1 und 2 enthaltene Verleumdung eine von möglicherweise noch weiteren spezifischen Fällen von Verletzungen darstellt, über die die Bereitschaft zu verzeihen intraindividuell variiert. Fünftens kann angenommen werden, dass die bedingungslose Bereitschaft zu verzeihen durch spezifische Moralvorstellungen des Opfers und durch religiöse Überzeugungen beeinflusst wird, insbesondere durch moralische und religiöse Gebote der bedingungslosen Nächstenliebe. Diese Annahmen sollten in weiteren Untersuchungen systematischer überprüft werden.

Literatur

- Allemand, M., Amberg, I., Zimprich, D. & Fincham, F. D. (2007). The role of trait forgiveness and relationship satisfaction in episodic forgiveness. Journal of Social and Clinical Psychology, *26*, 199-217.
- Al-Mabuk, R. H., Enright, R. D. & Cardis, P. A. (1995). Forgiveness education with parentally lovedeprieved late adolescents. Journal of Moral Education, *24*, 427-444.
- Asendorpf, J. B. (1998). Personality effects on social relationships. Journal of Personality and Social Psychology, *74*, 1531-1544.
- Ashton, M. C., Paunonen, S. V., Helmes, E. & Jackson, D. N. (1998). Kin altruism, reciprocal altruism, and the Big Five personality factors. Evolution and Human Behavior, *19*, 243-255.
- Berry, J. W., Worthington, E. L., Jr., O'Connor, L. E., Parrott, L. & Wade, N. E. (2005). Forgivingness, vengeful rumination, and affective traits. Journal of Personality, *73*, 1-43.
- Berry, J. W., Worthington, E. L., Jr., Parrott, L., O'Connor, L. E. & Wade, N. E. (2001). Dispositional forgivingness: Development and construct validity of the transgression narrative test of forgivingness (TNTF). Personality and Social Psychology Bulletin, *27*, 1277-1290.
- Brown, R. P. (2003). Measuring individual differences in the tendency to forgive: Construct validity and links with depression. Personality and Social Psychology Bulletin, *29*, 759-771.
- Darby, B. W. & Schlenker, B. R. (1982). Children's reactions to apologies. Journal of Personality and Social Psychology, *43*, 742-753.
- DeShea, L. (2003). A scenario-based scale of willingness to forgive. Individual Differences Research, *1*, 201-217.

- Dodge, K. A. (1980). Social cognition and children's aggressive behavior. Child Development, 51, 162-170.
- Eaton, J., Struthers, C. W. & Santelli, A. G. (2006). The mediating role of perceptual validation in the repentance-forgiveness process. Personality and Social Psychology Bulletin, 32, 1389-1401.
- Emmons, R. A. (2000). Personality and forgiveness. In M. E. McCullough, K. I. Pargament, & C. E. Thoresen (2000), Forgiveness: Theory, research, and practice (pp. 156-175). New York, NY: Guilford Press.
- Enright, R. & Fitzgibbons, R. (2000). Helping clients forgive: An empirical guide for resolving anger and restoring hope. Washington, DC: American Psychological Association.
- Enright, R. D., Gassin, E. A. & Wu, C. (1992). Forgiveness: A developmental view. Journal of Moral Education, 21, 99-114.
- Enright, R. D. & North, J. (1998). Exploring forgiveness. Madison: University of Wisconsin Press.
- Fincham, F. D. (2000). The kiss of the porcupines: From attributing responsibility to forgiving. Personal Relationships, 7, 1-23.
- Harris, A. H. S. & Thoresen, C. E. (2005). Forgiveness, unforgiveness, health, and disease. In E. L. Worthington, Jr. (Ed.), Handbook of forgiveness (pp. 321-333). New York: Routledge.
- Hebl, J. H. & Enright, R. D. (1993). Forgiveness as a psychotherapeutic goal with elderly females. Psychotherapy, 30, 658-667.
- Hoyt, W. T. & McCullough, M. E. (2005). Issues in the multimodal measurement of forgiveness. In E. L. Worthington, Jr. (Ed.), Handbook of forgiveness (pp. 109-123). New York: Routledge.

- Hu, L. & Bentler, P. M. (1998). Fit indices in covariance structure modeling: Sensitivity to underparameterized model misspecification. Psychological Methods, 3, 424-453.
- Huang, S. T. & Enright, R. D. (2000). Forgiveness and anger-related emotions in Taiwan: Implications for therapy. Psychotherapy, 37, 71-79.
- John, O. P. & Srivastava, S. (1999). The Big Five trait taxonomy: History, measurement, and theoretical perspectives. In L. A. Pervin & O. P. John (Eds.), Handbook of personality: Theory and research (pp. 102-138). New York: Guilford Press.
- Kanz, J. E. (2000). How do people conceptualize and use forgiveness? The Forgiveness Attitudes Questionnaire. Counseling and Values, 44, 174-188.
- Kearns, J. N. & Fincham, F. D. (2004). A prototype analysis of forgiveness. Personality and Social Psychology Bulletin, 30, 838-855.
- Krohne, H. W., Egloff, B., Kohlmann, C.-W. & Tausch, A. (1996). Untersuchungen mit einer deutschen Version der „Positive and Negative Affect Schedule“ (PANAS). Diagnostica, 42, 139-156.
- Lischetzke, T., Eid, M., Wittig, F. & Trierweiler, L. (2001). Die Wahrnehmung eigener und fremder Gefühle: Konstruktion und Validierung von Skalen zur Erhebung der emotionalen Selbst- und Fremdaufmerksamkeit sowie der Klarheit über Gefühle. Diagnostica, 47, 167-177.
- Macaskill, A., Maltby, J. & Day, L. (2002). Forgiveness of self and others and emotional empathy. Journal of Social Psychology, 142, 663-665.
- McCrae, R. R. & Costa, P. T., Jr. (2003). Personality in adulthood: A five-factor theory perspective. New York: Guilford.
- McCullough, M. E. (2000). Forgiveness as human strength: Theory, measurement, and links to well-being. Journal of Social and Clinical Psychology, 19, 43-55.
- McCullough, M. E. (2004). Forgiveness. In C. Peterson & M. E. P. Seligman (Eds.),

- Character strengths and virtues: A handbook and classification (pp. 445-459). New York: Oxford/American Psychological Association.
- McCullough, M. E., Bellah, C. G., Kilpatrick, S. D. & Johnson, J. L. (2001). Vengefulness: Relationships with forgiveness, rumination, well-being, and the Big Five. Personality and Social Psychology Bulletin, *27*, 601-610.
- McCullough, M. E., Hoyt, W. T. & Rachal, K. C. (2000). What we know (and need to know) about assessing forgiveness constructs. In M.E. McCullough, K. I. Pargament, & C. E. Thoresen (Eds.), Forgiveness: Theory, research and practice (pp. 65–88). New York: Guilford Press.
- McCullough, M. E., Pargament, K. I. & Thoresen, C. E. (2000). Forgiveness: Theory, research, and practice. New York, NY: Guilford Press.
- McCullough, M. E., Rachal, F. C., Sandage, S. J., Worthington, E. L., Jr., Brown, S. W. & Hight, T. L. (1998). Interpersonal forgiveness in close relationships: II. Theoretical elaboration and measurement. Journal of Personality and Social Psychology, *75*, 1586-1603.
- McCullough, M. E. & Root, L. M. (2005). Forgiveness as change. In E. L. Worthington, Jr. (Ed.), Handbook of forgiveness (pp. 91-107). New York: Routledge.
- McCullough, M. E. & Witvliet, C. V. (2002). The psychology of forgiveness. In C. R. Snyder & S. L. Lopez (Ed.), Handbook of positive psychology (pp. 446-458). New York: Oxford University Press.
- McCullough, M. E., Worthington, E. L., Jr. & Rachal, F. C. (1997). Interpersonal forgiving in close relationships. Journal of Personality and Social Psychology, *73*, 321-336.
- Meng, X.-L., Rosenthal, R. & Rubin, D. B. (1992). Comparing correlated correlation coefficients. Psychological Bulletin, *111*, 172-175.
- Mullet, E., Houdbine, A., Laumonier, S. & Girard, M. (1998). “Forgivingness”: Factor

- structure in a sample of young, middle-aged, and elderly adults. European Psychologist, 3, 289-297.
- Mullet, E., Neto, F. & Rivière, S. (2005). Personality and its effects on resentment, revenge, forgiveness, and self-forgiveness. In E. L. Worthington, Jr. (Ed.), Handbook of forgiveness (pp. 159-181). New York: Routledge.
- Muñoz Sastre, M. T., Vinsonneau, G., Neto, F., Girard, M. & Mullet, E. (2003). Forgiveness and satisfaction with life. Journal of Happiness Studies, 4, 323-335.
- Muthén, L. K. & Muthén, B. (2004). Mplus user's guide. Los Angeles, CA: Muthén & Muthén.
- Neto, F. & Mullet, E. (2004). Personality, self-esteem, and self-construal as correlates of forgiveness. European Journal of Personality, 18, 15-30.
- Ostendorf, F. (1990). Sprache und Persönlichkeitsstruktur. Zur Validität des Fünf-Faktoren-Modells der Persönlichkeit. Regensburg: Roderer.
- Peterson, C. & Park, N. (2004). Classification and measurement of character strengths: Implications for practice. In P. A. Linley & S. Joseph (Eds.), Positive psychology in practice (pp. 433-466). Hoboken, NJ: John Wiley & Sons.
- Roberts, R. C. (1995). Forgiveness. American Philosophical Quarterly, 32, 289-306.
- Rye, M. S., Loiacono, D. M., Folck, C. D., Olszewski, B. T., Heim, T. A. & Madia, B. P. (2001). Evaluation of the psychometric properties of two forgiveness scales. Current Psychology, 20, 260-277.
- Schallberger, U. & Venetz, M. (1999). Kurzversionen des MRS-Inventars von Ostendorf (1990) zur Erhebung der fünf „grossen“ Persönlichkeitsfaktoren. Forschungsbericht, Nr. 30. Psychologisches Institut, Universität Zürich.
- Schmitt, M., Eid, M. & Maes, J. (2003). Synergistic person x situation interaction in distributive justice behavior. Personality and Social Psychology Bulletin, 29, 141-147.

- Schmitt, M., Gollwitzer, M., Förster, N. & Montada, L. (2004). Effects of objective and subjective account components on forgiving. Journal of Social Psychology, 144, 465-485.
- Schwenkmezger, P., Hodapp, V. & Spielberger, C. D. (1992). Das State-Trait-Ärgerausdrucks-Inventar (STAXI). Handbuch. Bern: Huber.
- Schwennen, C. (2004). Verzeihen. In A. E. Auhagen (Hrsg.), Positive Psychologie. Anleitung zum „besseren“ Leben (pp. 139-153). Weinheim: Beltz.
- Steyer, R., Schmitt, M. & Eid, M. (1999). Latent state-trait theory and research in personality and individual differences. European Journal of Personality, 13, 389-408.
- Stocké, V. (2003). Deutsche Kurzskala zur Erhebung des Bedürfnisses nach sozialer Anerkennung. In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), ZUMA-Informationssystem. Elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente. Version 7.00. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.
- Takaku, S. (2001). The effects of apology and perspective taking on interpersonal forgiveness: A dissonance-attribution model of interpersonal forgiveness. Journal of Social Psychology, 141, 494-508.
- Thompson, L. Y. & Snyder, C. R. (2003). Measuring forgiveness. In S. J. Lopez & C. R. Snyder (Eds.), Positive psychological assessment: A handbook of models and measures (pp. 301-312). Washington, DC: American Psychological Association.
- Thompson, L. Y., Snyder, C. R., Hoffman, L., Michael, S. T., Rasmussen, H. N., Billings, L. S., Heinze, L., Neufeld, J. E., Shorey, H. S., Roberts, J. C. & Roberts, D. E. (2005). Dispositional forgiveness of self, others, and situations. Journal of Personality, 73, 313-359.
- Walsh, W. & Betz, N. (2000). Tests and assessment. New Jersey: Prentice Hall Inc.
- Watson, D. & Clark, L. A. (1992). On traits and temperament: General and specific factors

- of emotional experience and their relation to the five-factor model. Journal of Personality, 60, 441–476.
- Watson, D., Clark, L. A. & Tellegen, A. (1988). Development and validation of brief measures of positive and negative affect: The PANAS scales. Journal of Personality and Social Psychology, 54, 1063-1070.
- Weiner, B., Graham, S., Peter, O. & Zmuidinas, M. (1991). Public confession and forgiveness. Journal of Personality, 59, 281-312.
- Werner, R. & Appel, C. (2004). Deutscher Vergebungsfragebogen nach McCullough et al. (1998). In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), ZUMA-Informationssystem. Elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente. Version 8.00. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.
- Worthington, E. L., Jr. (1998). Dimensions of forgiveness: Psychological research and theological perspectives. Philadelphia: Templeton Foundation Press.
- Worthington, E. L., Jr. (2005). Handbook of forgiveness. New York: Routledge.
- Worthington, E. L., Jr. & Scherer, M. (2004). Forgiveness is an emotion-focused coping strategy that can reduce health risks and promote health resilience: Theory, review, and hypotheses. Psychology and Health, 19, 385-405.
- Worthington, E. L., Jr. & Wade, N. G. (1999). The social psychology of unforgiveness and forgiveness and implications for clinical practice. Journal of Social and Clinical Psychology, 18, 385-418.

Autorenhinweise

Die vorliegende Untersuchung (Studie 1, 2 und 4) wurde im Rahmen eines dreijährigen, von der Volkswagenstiftung unterstützten Forschungsprojektes unter der Leitung von Dr. Stefan Huber durchgeführt. Wir bedanken uns bei Dr. Nadi Hofmann (Universität Potsdam) für die zur Verfügung gestellten Daten der Studie 5 und bei Dr. Daniel Zimprich und lic. phil. Philippe Rast sowie den Gutachtern für die konstruktiven Verbesserungshinweise.

Tabelle 1

Vergleich einiger Merkmale Szenarien-basierter Messinstrumente für die Bereitschaft zu verzeihen

Charakteristik	WFS	TNTF	FLS	WTF	FAQ	SBV
<u>N</u> (Anzahl Studien)	24 (1)	518 (5)	328 (1)	368 (2)	155 (1)	1824 (5)
Versuchspersonen	ältere Frauen	Studierende	Studierende	Studierende	Studierende	Normalbev.
Anzahl Szenarios (Zeichen)	15 (—)	5 (4108)	10 (2052)	12 (3046)	26 (8251)	8 (1004)
Mittlere interne Konsistenz α	.70	.73-.81	.89	.89-.91	.92	.87
Test-Retest Stabilität (r_{tt})	—	.69 (8 Wochen)	.81 (2 Wochen)	—	—	.70 (4 Wochen)

Anmerkungen: — keine Information; WFS = Willingness to Forgiveness Scale (Hebl & Enright, 1993), TNTF = Transgression Narrative Test of Forgivingness (Berry et al., 2001), FLS = Forgiveness Likelihood Scale (Rye et al., 2001), WTF = Willingness to Forgive (DeShea, 2003), FAQ = Forgiveness Attitudes Questionnaire (Kanz, 2000), SVB = Skala Bereitschaft zu verzeihen, die in dieser Arbeit entwickelt wurde.

Tabelle 2

Beschreibung der Stichproben der Studien 1 bis 5

	Studie 1	Studie 2	Studie 3	Studie 4	Studie 5	Total
<u>N</u>	100	473	44	732	475	1824
Alter						
<u>M</u>	37.6	50.7	27.6	51.8	43.2	47.9
<u>SD</u>	14.3	17.5	6.3	19.1	15.6	18.2
Variationsbreite	13-75	15-92	21-47	14-91	12-83	12-92
Geschlecht (%)						
männlich	46.0	47.9	18.2	39.3	40.0	41.5
weiblich	54.0	52.1	81.8	60.7	60.0	58.5

Tabelle 3

Kennwerte der drei Skalen Bereitschaft zu verzeihen sowie Skaleninterkorrelationen über alle fünf Studien

	<u>M</u>	<u>SD</u>	α	1	2
1 SBV	3.06	0.73	.87	—	
2 SBV-MB	3.65	0.86	.86	.88***	—
3 SBV-OB	2.47	0.81	.82	.86***	.52***

Anmerkungen: N = 1824; Wertebereich der Skalen 1-5; α = interne Konsistenz; SBV = Bereitschaft zu verzeihen, SBV-MB = Bereitschaft zu verzeihen mit Bedauern, SBV-OB = Bereitschaft zu verzeihen ohne Bedauern; *** $p < .001$.

Tabelle 4

Itemkennwerte und Iteminterkorrelationen über alle fünf Studien

Items	<u>M</u>	<u>SD</u>	r_{it} (SBV)	r_{it} (SBV- MB)	r_{it} (SBV- OB)	1	2	3	4	5	6	7
Item 1	2.63	0.99	.57	—	.57	—						
Item 2	3.58	1.03	.63	.69	—	.43	—					
Item 3	3.88	0.95	.62	.74	—	.31	.63	—				
Item 4	2.27	1.02	.56	—	.61	.47	.31	.29	—			
Item 5	3.40	1.08	.67	.70	—	.37	.59	.61	.41	—		
Item 6	2.64	1.04	.62	—	.65	.46	.33	.36	.52	.40	—	
Item 7	2.33	0.98	.59	—	.71	.53	.30	.28	.55	.38	.64	—
Item 8	3.73	0.99	.66	.73	—	.33	.58	.67	.33	.64	.45	.33

Anmerkungen: N = 1824; Wertebereich der Items 1-5; r_{it} = korrigierte Trennschärfe; SBV = Bereitschaft zu verzeihen, SBV-MB = Bereitschaft zu verzeihen mit Bedauern, SBV-OB = Bereitschaft zu verzeihen; alle Iteminterkorrelationen sind signifikant ($p < .001$).

Tabelle 5

Mittelwertsunterschiede bezogen auf die religiöse Zugehörigkeit der Probanden

	Studie 2 ($N = 473$) (Normalbev.)	Studie 4 ($N = 732$) (Kirchgänger)	Studie 5 ($N = 475$) (Bahá'i-Treffen)		
	<u>M</u> (SD)	<u>M</u> (SD)	<u>M</u> (SD)	<u>F</u> (2, 1677)	η^2
SBV	2.88 ^a (0.73)	3.13 ^b (0.72)	3.22 ^b (0.67)	29.72***	.034
SBV-MB	3.44 ^a (0.85)	3.70 ^b (0.85)	3.86 ^c (0.79)	30.97***	.036
SBV-OB	2.32 ^a (0.82)	2.55 ^b (0.81)	2.58 ^b (0.76)	15.59***	.018

Anmerkungen: SBV = Bereitschaft zu verzeihen, SBV-MB = Bereitschaft zu verzeihen mit Bedauern, SBV-OB = Bereitschaft zu verzeihen ohne Bedauern; Mittelwerte (zeilenweise) mit ungleichen Superskripten unterscheiden sich signifikant nach Scheffé ($p < .01$); *** $p < .001$.

Tabelle 6

Korrelationen mit den Referenzkonstrukten

	Studien 1, 2, 4 und 5 (N = 1780)		
	SBV	SBV-MB	SBV-OB
Habituelle Ärgerneigung			
TA/T	-.18***	-.16***	-.15***
TA/R	-.22***	-.17***	-.22***
T-A	-.23***	-.19***	-.21***
Wahrnehmung eigener Gefühle			
ESA	.01	.04	-.03
KLA-E	.05*	.08**	.01
Wahrnehmung fremder Gefühle			
EFA	.15***	.18***	.07**
KLA-F	.08**	.09**	.05
	Studien 1, 4 und 5 (N = 1307)		
	SBV	SBV-MB	SBV-OB
Positiver und negativer Affekt			
PANAS-P	.13***	.14***	.09**
PANAS-N	-.17***	-.17***	-.13***
Fünf Persönlichkeitsfaktoren			
Extraversion	.09**	.11***	.06*
Neurotizismus	-.25***	-.20***	-.24***
Verträglichkeit	.27***	.27***	.19***
Gewissenhaftigkeit	.07*	.07*	.04
Offenheit	.17***	.14***	.15***
Soziale Erwünschtheit			
SE	.11***	.06*	.14***

Anmerkungen: SBV = Bereitschaft zu verzeihen, SBV-MB = Bereitschaft zu verzeihen mit Bedauern, SBV-OB = Bereitschaft zu verzeihen ohne Bedauern, TA/T = Trait-Ärgertemperament, TA/R = Trait-Ärgerreaktion, T-A = Trait-Ärger, ESA = Emotionale Selbstaufmerksamkeit, KLA-E = Klarheit über eigene Gefühle, EFA = Emotionale Fremdaufmerksamkeit, KLA-F = Klarheit über fremde Gefühle, SE = Soziale Erwünschtheit; *p < .05, **p < .01, ***p < .001.

Tabelle 7

Gemittelte Korrelationen aller Verzeihensskalen

	1	2	3	4
1 SBV	—			
2 SBV-MB	.91***	—		
3 SBV-OB	.82***	.51***	—	
4 VS	.55***	.50***	.44**	—
5 TTF	.43**	.36**	.40**	.51***

Anmerkungen: $N = 44$; SBV = Bereitschaft zu verzeihen; SBV-MB = Bereitschaft zu verzeihen mit Bedauern, SBV-OB = Bereitschaft zu verzeihen ohne Bedauern, VS = Verzeihensskala aus VIA-IS, TTF = Tendency to Forgive Scale; ** $p < .01$, *** $p < .001$.

Abbildungen

Abbildung 1. Skala Bereitschaft zu verzeihen (SBV)

Abbildung 2. Faktorielle Struktur der SBV, ermittelt über alle fünf Studien ($N = 1824$); standardisierte Lösung; signifikante Faktorladungen und Korrelationen sind mit * gekennzeichnet ($p < .01$).

Wie sehr wären Sie bereit, diese Tat voll und ganz zu verzeihen oder zu vergeben?	gar nicht	wenig	mittel	ziemlich	sehr
1. Eine gute Bekannte erzählt wissentlich etwas Unwahres über Sie. Das scheint ihr überhaupt nicht leid zu tun.	①	②	③	④	⑤
2. Ein Freund macht Sie vor anderen absichtlich ziemlich fertig. Etwas später kommt er zu Ihnen und bittet Sie dafür um Entschuldigung.	①	②	③	④	⑤
3. Eine Familienangehörige missbraucht Ihr Vertrauen absichtlich; nun bereut sie das und will sich zukünftig anders verhalten.	①	②	③	④	⑤
4. Ein guter Bekannter fügt Ihnen aus Nachlässigkeit einen großen materiellen Schaden zu. Er will Sie auf diesem Schaden sitzen lassen.	①	②	③	④	⑤
5. Eine Bekannte belügt Sie, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Später sagt sie, dass es ihr leid tut und dass sie ihr Verhalten ändern möchte.	①	②	③	④	⑤
6. Ein enger Familienangehöriger beleidigt Sie. Obwohl Sie ihn darauf ansprechen, scheint er sein Verhalten nicht zu bedauern.	①	②	③	④	⑤
7. Eine Freundin enttäuscht bewusst Ihr Vertrauen, um einen persönlichen Vorteil zu haben. Das scheint ihr nicht besonders leid zu tun.	①	②	③	④	⑤
8. Ein Familienangehöriger behandelt Sie absichtlich ziemlich schlecht; nun bereut er das.	①	②	③	④	⑤

